

Georg Christoph Tholen

### **Grußworte anlässlich des Symposiums für Dietmar Kamper (Oktober 2011)**

Es war die Schnittstelle zwischen Negativer und Historischer Anthropologie, die zu denken mich Dietmar Kamper seit den frühen 1980er Jahren ermutigte. Unvergessen sind mir die ebenso fröhlich wie melancholisch gefärbten Gespräche über die Zukunft einer Kritischen Theorie, die das Denken der Nicht-Identität mit dem der Differance und der Alterität zu verbinden versteht. Begonnen hat dies für mich in damals wagemutigen, zunächst heuristisch-hilflos sich herantastenden Lektüren des sog. Poststrukturalismus, die mein erster ‚Lehrer‘, Hans-Dieter Bahr, gemeinsam mit mir und einem kleinen Kreis in Bremen, in den Jahren 1974/75 begonnen hatte.

Erst aber in der ‚Kasseler‘ Zeit, also zwischen 1980 und 2000, kann man von einem vielschichtigen Projekt einer Gruppierung von Intellektuellen sprechen, welches in spontaner Assoziation einen Diskurs stiftete, der die Sozial- und Geisteswissenschaften erneuerte und genuin kulturwissenschaftlich ausrichtete. Ohne die internationalen Tagungen zur Historischen Anthropologie, die in jenem Zeitraum Dietmar Kamper und Christoph Wulf, reiselustig unterwegs zwischen Berlin, Wien, Venedig, Palermo und New York, initiiert hatten und sich wie von selbst thematisch verknüpften mit jenen Tagungen, die ich mit meinem zweiten philosophischen ‚Lehrer‘, Ulrich Sonnemann, veranstaltet hatte, wäre nicht jenes freundschaftliche wie epistemologische Rendezvous möglich gewesen, dass in zahlreichen Beiträgen, namentlich in den Zeitschriften ‚Fragmente‘ und ‚Paragrana‘ (in der letztgenannten freilich verstetigt bis heute), den Horizont der Reflexion erweiterte.

Mein größter Dank freilich gilt Dietmar seiner Ermutigung, die er mir im Jahr 1986 gab, nachzulesen in seinem 1986 erschienenen Buch „Zur Soziologie der Imagination“, Seite 20, Fußnote 9: Mein zögerlicher Versuch, die „Topographie des Imaginären“ (siehe auch : GCT, Die Zäsur der Medien, S. 61 f.) auszuwerten für eine Theorie der Zeit, des Raums und der Medialität, wurde nachhaltig beeinflusst von Dietmars o.g. Buch, insbesondere von den Kapiteln 5 (‚Das Reale als das Unmögliche. Zur Topographie des Subjekts‘) und 6 (‚Zeichen als Narben. Der Graphismus des Schmerzes‘).

Manchmal waren es auch aphoristische Sätze wie etwa „Die Zeit ist den Bildern adversal“ (D. Kamper, Idol und Idylle, in: Paragrana, Nr. 1, 1992, S. 47), die sich mir bis heute ebenso eingepägt haben wie vergleichbare Sentenzen von Lichtenberg, Nietzsche und Ulrich Sonnemann.

Dass Dietmar es mir sodann im November 1995 ermöglichte, bei ihm bzw. im Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften I der Freien Universität Berlin zu habilitieren und für 2 Semester in gemeinsamer Lehre die Theorie des Imaginären zu vertiefen, ist mir ebenso unvergesslich wie die ‚letzten‘ Gespräche im Odenwald, in denen er mich - durchaus väterlich gesonnen - ermutigte, meinen Weg weiterzugehen, auch wenn der Verlust des kritischen Geistes an den Universitäten sich bereits abzuzeichnen begann und nunmehr der nicht nur apokalyptisch beschworene Verfall von der ‚unbedingten Universität‘ zur ‚vorhumboldtschen Kadettenschule‘ (Bologna-Reform) ein Macht-Dispositiv ergeben hat, das die Fluchtlinie nahelegt, frühpensioniert in Salons wie denen von Nicolaus Sombart an den unabgeholten Fragen wie denen einer erneuerten Theorie der Einbildungskraft weiterzuarbeiten; und zwar

in gelassener Ruhe und im Austausch mit jüngeren Wissenschaftlern, die keine Zeit haben, sich mit ‚verloren‘ geglaubten Objekten oder Fragen melancholisch zu identifizieren.

Georg Christoph Tholen, 20.10. 2011

PS: Lektürevorschlag für die Lesung:

Dietmar Kamper, Zur Soziologie der Imagination, S. 20 (von „Der ausgezeichnete Stellenwert... [bis]... experimentelle Sprachform“) und S. 146 (von „Sprachgenauigkeit und Wortstrenge ... (bis) ... anthropologische Differenz“).